

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 115.

Dienstag den 13. Juni.

1882.

Politische Uebersicht.

Die Frage über die Zukunft der gegenwärtigen Reichstagsession bewegt die Geister lebhaft und vielfach wird der Erwartung Raum gegeben, daß etwa am 20. ds. Mts. der Schluß eintreten könne. Zuverlässige Nachrichten darüber lassen sich wohl nicht geben, da die Regierung noch keine Entschliessung gefaßt hat. An die Erledigung der Unfallvorlage in dieser Session denkt Niemand mehr; auch Herr von Boetticher hat zu erkennen gegeben, daß die Regierung sich glücklich schätzen würde, wenigstens die Krankenversicherungsvorlage noch erledigt zu sehen. Die inneren Schwierigkeiten, auch nur diese Vorlage zu einem getheilten Ende zu führen, treten indessen täglich deutlicher hervor; die Arbeiten der Commission machen trotz des besten Willens derselben nur langsame Fortschritte. Sobald erst die Monopolfrage im Plenum entschieden sein wird, werden sich die Schwierigkeiten, den Reichstag in beschlußfähiger Anzahl zusammenzubringen, täglich mehr geltend machen. Schon bei dem Landtage hat es sich gezeigt, daß die Regierung ein Parlament nicht durch einen Nachspruch zusammenhalten kann, bis dasselbe ein gewisses Pensum erledigt hat. Nach dieser Analogie möchten wir allerdings glauben, daß der Schluß des Reichstags nicht mehr 14 Tage auf sich warten läßt, selbst wenn man in Kreisen des Bundesrats zur Zeit noch anderer Meinung sein sollte.

Die **französische** Deputirtenkammer hat am Sonnabend bei der Berathung der Vorlage über die Justizreform sehr ernste und folgenschwere Beschlüsse gefaßt. Sie hat sich dafür ausgesprochen, daß die Unabsehbarkeit der Richter aufgehoben werden und daß deren Erneuerung in Zukunft durch Volkswahlen erfolgen soll. Diese Beschlüsse wurden im Widerspruch zu den Vorschlägen und Erklärungen des Justizministers Humbert gefaßt, dessen Stellung somit unhaltbar geworden ist. Bei der unsicheren und schwächlichen Haltung, die Humbert während der Commission's-Berathungen über diese Frage einnahm, erscheint sein Schicksal als ein nicht unbedeutendes. Auch würde der Rücktritt dieses einen Ministers an sich den Bestand des gesammten Cabinets Freycinet's nicht erschüttern. Dennoch sind die neuesten Beschlüsse der Kammer schwerwiegend genug, um zu ernstlichen Betrachtungen anzuregen. Daß der Senat, obwohl er gegenwärtig in seiner Mehrheit entschieden republikanisch zusammengesetzt ist, diesen Beschlüssen beitreten wird, ist kaum anzunehmen. Die Unabsehbarkeit der Richter hat sich fast überall als die sicherste Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Rechtsprechung bewährt. Die Wahl der Richter durch das Volk würde hierfür nur einen sehr unvollkommenen Ersatz schaffen. An Stelle der Abhängigkeit nach unten würde die nach unten treten. Der Richterstand würde in die Parteikämpfe hineingezogen und nur zu oft der Versuchung parteiischer Entschliessungen erliegen. Die Erfahrungen, die man in dieser Beziehung in Nordamerika gemacht, scheinen wenig geeignet, zur Nachfolge zu ermuntern.

Als der gegenwärtige **russische** Kaiser in den ersten Monaten der Regierung geneigt schien, die von seinem Vater angebahnten Reformen fortzu-

setzen, war auch die Rede davon, daß er das Vermächtniß desselben in Betreff der Abschaffung der Kopfsteuern er zur Ausführung bringen werde. Mit der Entlassung Loris Melikoff's und der Ernennung des reformfreundlichen Ministers durch Ignatjew trat der Plan ebenso in den Hintergrund, wie der Wille Alexander's II. bezüglich der Beteiligung des Volkes an der Gesetzgebung durch Zusammenberufung der Semstwo's (Provinzial-Verfassungen) zu einer Art von gemeinsamen Landtag unbedacht gelassen wurde, Loris Melikoff's neuliche Rückkehr nach Petersburg hat indessen den Kaiser wieder in die Bahnen gelenkt, die er ursprünglich betreten wollte. Nach einer Depesche der Post. Ztg. ordnet ein Ukas des Zaren die successive Abschaffung der Kopfsteuern an, die ausschließlich auf den unteren Klassen der Bevölkerung ruht, da der Adel, der Clerus und die Gildbürger von dieser Steuer befreit sind, wenn freilich auch die Letzteren dafür die sogenannte Gildensteuer entrichten müssen. Vom 1. Januar 1883 ab soll die Kopfsteuern nicht mehr erhoben werden von Kleinbürgern und von Bauern, welche keinen Grundbesitz haben. Daß die Kopfsteuern nicht mit einem Schläge aufgehoben wird, hat wohl hauptsächlich seinen Grund darin, daß dieselbe dem Staate 115 Millionen Rubel jährlich einträgt und erst nach und nach ein Ersatz für den beträchtlichen Ausfall geschaffen werden kann. Wir wollen nur wünschen, daß Alexander III. auf dem eingeschlagenen Wege beharrt und das Vermächtniß des Vaters auch auf politischem Gebiete mit Heranziehung anderer Rathgeber als die Ignatjew's zu Ehren bringt.

Aus **Italien** kommt die Bestätigung der Meldung, daß die am Freitag erfolgte Beisetzung der Leiche Garibaldi's auf Caprera nur als eine provisorische anzusehen ist, daß von der Verbrennung abgesehen und eine endgültige Beisetzung in Rom in Aussicht genommen ist. Die Frage ist in einem Familienrath entschieden worden. Einem Berichterstatter der „Times“ erklärten die Söhne Garibaldi's Menotti und Nicotri, daß sie trotz ihres ersten Willens, die Anordnungen ihres Vaters auszuführen und die Leiche desselben zu verbrennen, sich dem gefügt hätten, was ihnen in eindringlichster Weise als der Wille der Nation vorgelegt worden sei. Sie hätten die Absicht aufgegeben, die Verbrennung vorzunehmen. Eine Gruft würde in aller Schnelligkeit hergestellt, und hier soll die Leiche bleiben, bis das Parlament über den definitiven Begräbnisplatz entschieden haben wird.

Dem in vor. Nr. aus **Irland** gemeldeten Agrarmorde sind weitere schwere Verbrechen unmittelbar auf dem Fuße gefolgt. Noch an demselben Tage, an dem der Grundbesitzer Walter Bourke und der zum Schutze seiner Person beigegebenen Dragoner von einer im Hinterhalte lauerten Bande erschossen wurden, sind gegen vier Gutspäcker in verschiedenen Orten des westlichen Theils von Irland Nordverfuche unternommen worden. Die vier Pächter wurden sämmtlich erheblich verwundet und nur in einem Orte hat man Verhaftungen vornehmen können. Es gilt also wiederum Krieg bis auf's Messer nicht bloß gegen die Gutsbesitzer, sondern auch die Pächter, die den geheimen Befehlen der Revo-

lutionäre keine Folge leisten. So lange nicht unüberlegbare Beweise vorhanden sind, wird man sich freilich hüten müssen, die wiedererwachte Mordlust etwaigen Antischluchungen von Seiten der besagten irischen Volksführer zur Last zu legen. Aber erwarten darf man von Parnell, Dillon, Healy und Genossen, daß sie von der Rednerbühne des Parlaments und in eigens zu dem Zweck berufenen Meetings laut und feierlich die Verbrecher als die schlimmsten Feinde der irischen Sache an den Pranger stellen und es zugleich dem Volke als Pflicht einschärfen werden, daß eine etwaige Kenntniß von der Person und dem Aufenthalts der Verbrecher den Behörden hinterbracht werden müsse. Geschieht das nicht, so werden sie sich schwer dem Vorwurf einer gewissen Verantwortlichkeit für das vergossene Blut entziehen können und sie würden kein Recht haben, darüber Klage zu führen, daß vor Ublässe der bestehenden Nothlage unter den verschuldeten Pächtern die — allerdings strengen — Ausnahmegesetze zur Verhütung von Verbrechen im Parlamente durchberathen werden.

Deutschland.

— (Se. Majestät der Kaiser) begab sich am Sonnabend früh nach dem Tempelhofer Felde und besichtigte daselbst im Beisein des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm und des Prinzen Friedrich Karl, der Generalität, der Militärbevollmächtigten und der fremdberühmten Offiziere u. d. d. Garde-Feld-Artillerie-Brigade unter Befehl des Commandeurs, Oberst v. Körber. Nach Schluß der Besichtigung nahm Se. Maj. der Kaiser sofort einige militärische Meldungen entgegen und kehrte darauf wieder zur Stadt zurück. Mittags hörte Allerhöchstselbe Vorträge, und begab sich hierauf, ebenso wie der Kronprinz und die übrigen königlichen Prinzen, zunächst zum Empfang des Herzogs von Aosta nach dem Anhalter und um 12 Uhr 55 Min. zur Begrüßung des Königs von Sachsen nach dem Dresden'er Bahnhofe. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais bei den Majestäten ein Diner von einigen 40 Gedecken statt.

— (Die Taufe des Urenkels unseres Kaisers) ist am Sonntag Nachmittag 2 Uhr in der Jaspis-Gallerie des Neuen Palais zu Potsdam dem bereits mitgetheilten Programm gemäß verlaufen. Bei der Tauffandlung selbst trug Se. Majestät der Kaiser den Urenkel auf seinen Armen. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt die Taufrede; er nahm in derselben Bezug auf den Sonntag Cantate (7. Mai), der die Kunde von der Geburt des Prinzen durch das Land trug; auf den 11. Juni, den 53. Hochzeitstag des Kaiserpaars und auf den Spruch 1. Korinther 13, Vers 13, der sowohl der goldenen Hochzeitsfeier als der Trauung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zu Grunde gelegen. In der heiligen Taufe erhielt der junge Prinz die Namen: Friedrich Wilhelm Victor August Ernst. Die Taufpathe sind: Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin, Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Ihre k. Hoheiten Prinz Heinrich, Prinzessin Victoria, Prinz Karl, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl, Prinz und

Prinzessin Albrecht, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, die Prinzessinnen Caroline Mathilde und Annette von Schleswig-Holstein, Prinz Christian von Schleswig-Holstein und seine Gemahlin, Prinzessin Helene von Großbritannien, Prinzessin Pauline von Schleswig-Holstein; ferner die Königin von England, der Kaiser von Russland, der Kaiser von Oesterreich, Großherzog und Großherzogin von Baden, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, Fürst von Hohenlohe-Langenburg. Nach vollzogener Taufsandlung übernahm die Frau Kronprinzessin den jungen Prinzen und legte denselben in die Arme der hohen Mutter. Vor dieser fand alsdann die Cour statt und hieran schloß sich ein Galadiner im Marmorfaale.

— Ueber das Befinden des Prinzen Karol lauten die letzten Berichte völlig befriedigend. Die Nachtruhe wurde kaum unterbrochen.

— Die Angaben über das Befinden des Fürsten Bismarck sind bis jetzt ungenau. Während bisher vielfach mitgeteilt wurde, Fürst Bismarck würde in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Rissingen abreisen, verlautete am 10. d. im Reichstag von gut unterrichteter Seite, es würde erst heute oder morgen von den ärztlichen Berathern des Fürsten ein Beschluß gefaßt werden, welcher Cur sich derselbe zur Befestigung seiner Gesundheit zu unterziehen haben werde. Das jetzige Befinden des Fürsten wird als ein verhältnismäßig günstiges bezeichnet und es heißt, daß der Kanzler seinen Falls genöthigt sei, den Antritt einer Badereise zu überlegen. Jedenfalls wird der Fürst am Montag und vielleicht auch am Dienstag an der zweiten Lesung des Tabakmonopols Theil nehmen.

— (Bei der Reichstags-Eröffnung) im zweiten Strafsunder Wahlkreis (Greißwald-Grimmen) fielen auf den Baumeister Stoil (Kortfchr.) in Greißwald 6131 von 11592 abgegebenen Stimmen. Der konservative Gegenkandidat Graf Behr-Greißwald erhielt 5454 Stimmen.

— (Die zur Regelung der Auswanderung russischer Juden eingesezte Ministerial-Commission) hat sich, nach genauer Kenntnißnahme der schon getroffenen Anordnungen, nicht veranlaßt gesehen, bestimmte Abwehrmaßregeln zu ergreifen, sondern nur Wünsche betreffs schneller Förderung von Godtkubnen nach Hamburg und Desinfection der Transportwagen im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege auszusprechen. Auch ist empfohlen worden, die in Berlin zeitweise gebliebenen, in kleinen Gastwirthschaften untergekommenen Auswanderer baldigst weiter zu schaffen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Sonnabend-Sitzung. Der Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend mit der 1. Berathung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine. Abgeord. v. Bernuth findet es unredt, daß die niedrig besoldeten Offiziere ebensoviel Beitrag geben sollen, als die höher besoldeten, denen das Heirathen viel leichter werde. Abg. v. Gerlach will auch die Unteroffiziere mit aufgenommen wissen, die nach 12jähriger Dienstzeit noch beim Heere verbleiben. Richter (Hagen) will das Gesetz erst bewilligen, wenn auch auch die Offiziere wie die Civilbeamten gesetzlich zur Kommunalbesteuerung herangezogen werden können. Staatsmin. v. Kamcke erwidert, daß die unteren Offiziere nicht mehr Gehalt bekämen, als wie Civilbeamten ihrer Kategorie und daß es daher schwer sei, sie noch zu belasten. Bei verheiratheten Unteroffizieren sei dies entschieden ganz unmöglich. Die Vorlage geht an eine Commission von 14 Mitgliedern. — Zu den Bemerkungen des Abg. Hasenclever über die Verhaftung des Abg. Dieß (Hamburg) an Stelle des Buchhändlers Goldhausen, die der Abg. Kasper als verfassungswidrig bezeichnet, nimmt nur der Bundeskommissar Geh. M. Weimann das Wort, indem er erklärt, die Regierung habe

nach Art. 34 der Geschäftsordnung des Hauses ihre Schuldigkeit gethan und könne zu weiterer Auskunft nicht verpflichtet werden. Der Abg. Kasper wurde übrigens zur Ordnung gerufen, weil er den deutschen Richterhand mit Gesetzwidrigkeit in Verbindung brachte. Die Berathung der kaiserl. Verordnung vom 21. Febr. 1882 über das gewerbmäßige Verkaufen und Heilhalten von Petroleum erregte eine kurze Debatte. Abgeordneter Hermes hält die Sicherheitsvorschrift für undurchführbar, denn die jetzigen Kontrollapparate seien ungenügend. Der Bundeskommissar Geh. Rath Köhler bestritt dies, und weist die Nothwendigkeit dieser Verordnung aus der großen Zahl von Unfällen nach, die alljährlich durch Petroleumentzündung entständen und ungeheure Verthe neben Menschenleben vernichteten. Abg. v. Minnigerode hält die Verordnung für sehr zweckmäßig.

Abg. Meier (Bremen) theilt mit, daß der Handel sich schon seit dem 24. Februar darauf eingerichtet und fast kein Haß Petroleum mehr im Besitz habe, welches nicht den Vorschriften der kaiserl. Verordnung entspreche. Abg. Hermes ist der Meinung, daß an der Handlung des Petroleum, sondern die Fahrlässigkeit des Publikums in der Behandlung desselben Schuld sei. Bundeskommissar Köhler weist darauf hin, daß jährlich ca. 30-40 Petroleumbrände in Berlin zur Kenntniß des Polizei-Präsidenten kämen bei denen Menschenleben gefährdet gewesen. Der Director des Reichsgesundheitsamts Dr. Struck hebt hervor, wie sehr schlechtes Petroleum die Atmosphäre in der Wohnung armer Leute verderbe und schädlich mache. Auch der Abg. Dr. Perrot spricht für die Vorlage. Eine Verweisung derselben in eine Commission wird abgelehnt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Tabakmonopol-Vorlage in zweiter Lesung.

— Die Gewerbecommission des Reichstags setzte am Sonnabend in einer theilweise sehr erregten Debatte die Berathungen über den Hauptartikel mit Druckmaschinen und Bildwerken fort. In der betreffenden Bestimmung der Vorlage (§ 56, Ziffer 10) liegt allerdings der Schwerpunkt der letzteren. Der Commissionar des Bundesraths, Geh. Rath Bödiker, unterzog sich heute nochmals der undankbaren Aufgabe, die Regierungsvorlage zu verteidigen, indem er bei dieser Gelegenheit eine andere Definition des Patriotismus oder vielmehr der patriotischen Schriften gab, als jene Definition, welche er neulich im Plenum des Reichstags zum Besten gegeben.

Er bezichnet sie diesmal als Schriften, deren Inhalt geeignet sei, die Liebe zu Fürst und Vaterland zu pflegen und zu stärken. Aber auch heute fand sich aus den Reihen der Commissionsmitglieder kein einziger Vertheidiger der Regierungsvorlage; die Debatte bewegte sich vielmehr im Wesentlichen um die beiden Anträge Kleist-Regow und Baumbach, indem namentlich die gemeingefährlichen Schriften und die religiösen Druckschriften, welche Herr v. Kleist-Regow ausschließen will, besprochen wurden. Der Abg. Frizen beantragte, den Begriff der Gemeingefährlichkeit in dem Gesetz dahin zu definiren: „Unter gemeingefährlichen Schriften im Sinne dieses Gesetzes sind solche zu verstehen, deren Tendenz darauf gerichtet ist, die Grundlagen des Staates oder der Gesellschaften auf gewaltsamem oder ungesetzlichem Wege zu untergraben.“ Auch einem ähnlichen Amendement hervor. Es hatte auf die Herren vom Centrum offenbar einigen Einbruch gemacht, als sie von dem Abg. Baumbach daran erinnert wurden, wie noch vor wenigen Jahren die Mitglieder des Centrums als Reichsfeinde bezeichnet wurden, und wie damals die Parteischriften des Centrums jedenfalls unter den Begriff der Gemeingefährlichkeit im Sinne der Regierung gefallen wären. Selbst Herr v. Kleist-Regow trat schließlich noch mit einer Definition der Gemeingefährlichkeit hervor, welche er in das Gesetz aufgenommen wissen will. Die Berathung wurde jedoch vertagt, ohne daß es zu einer entscheidenden Abstimmung gekommen war.

— Die Petitionscommission beantragt,

(Berichterfatter Abg. Schmidt-Gischardt), eine Reihe von Petitionen, betreffend die Einführung einer Entschädigungspflicht des Staates für schuldlos erlittene Haft bei der bevorstehenden Verathung des Antrags Philipps-Lenzmann (der bekanntlich diese Frage durch Gesetz zu regeln unternimmt) zur Kenntniß des Plenums zu bringen und durch die über den Antrag zu fassenden Beschlüsse für erledigt zu erachten.

Provinz und Umgegend.

— In Magdeburg fand am Sonnabend die feierliche Uebergabe der neu erbauten Zoll- und langen Brücke über die Elbe für den öffentlichen Verkehr statt. Ansprachen hielten hierbei Herr Stadtbaurath Sturmhöfel und Herr Oberbürgermeister Böttcher. An den feierlichen Akt schloß sich unter Anführung der Musik ein Gang über die neuen Brücken. Fortgesetzt und beendet wurde das Fest im Herrenkrug, wohin ein Damenschiff die Zahl der Theilnehmer geführt hatte.

— In Weipensels wurde nach der „S.“ am Sonntag früh bei der Eisenbahnbrücke die Leiche der 16jährigen Dienstmagd Theresie Einbe aus Nebra aus der Saale gezogen. Dieses Mädchen war vermuthlich deshalb seiner dortigen Herrschaft entlaufen, weil man ihm Vorhaltungen darüber gemacht haben mochte, daß es beim Ertrinken der Hähir. Anna Haase am 6. d. Abends keine Hülfe herbeigerufen hatte, trotzdem es vielleicht dazu im Stande gewesen.

— Sicherer Vernehmen nach ist das Project zur Gründung einer zweiten Zuckersabrik in Weipensels vorläufig vollständig bei Seite gelegt worden.

— Der Mörder Friedrich Gruber in Lausnig bei Neustadt a. D., welcher, wie die „S.“ mittheilt, nach vollendeter Ermordung seiner Frau in der Richtung nach dem Langendembacher Walde zu entflohen, ist bei einer Massenreife, welche die männlichen Dersanggehörigen von Lausnig zum Zweck der Ausspürung des Gruber unternahmen, gefunden worden — als Leiche. Er hatte sich in den Leib geschossen, vorher aber Sorge getragen, daß ihn sein Halsstuch erdroffeln mußte in dem Fall, daß der Schuß nicht tödtlich war.

— Am 9. Juli findet in Nordhausen ein Krieger-Verbandsfest statt, an welchem 113 Kriegervereine mit ihren Fahnen Theil nehmen sollen.

— Die diesjährige deutsche Forsterversammlung wird vom 28. bis 30. August in Koburg abgehalten.

— Der Congreß des Verbandes der Papierfabrikanten acceptirte am 10. d. in Dresden einstimmig den Vorschlag zur Gründung des Centralvereins zur Erörterung wegen der einheitlichen Normal-Papierformate.

— Der Stadtrath zu Gera hat 145 Mk. bewilligt zum Ankauf von Milchmarken zur Vertheilung an schwächliche Kinder der Bürgerschule. Wie bereits mitgeteilt, ist seitens der genannten Behörde dem Volkereiverein zu Kulmich bei Gera der gläserne Verkauf von Milch an die Schulkinder der städtischen Schule vor dem Schulgebäude während der Frühstücks-pause gegen Marken gestattet worden. Die mit Marken besendeten Kinder erhalten also für je eine solche ein Glas gute Milch zum Frühstück.

— Der landwirthschaftliche Verein in Sangerhausen hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage, ob das landwirthschaftliche Gewerbe in der Provinz Sachsen durchweg so ertragreich und sicher sei, daß in neuerer Zeit verschiedene größere Güter zu überaus hohen Pachtpreisen verpachtet wurden und auch kleinere Pächter für einzelne Acker ungewöhnliche Pachtpreise zahlen könnten. Es wurden einige exorbitante Fälle zur Kenntniß gebracht. So sind für eine Domäne mit 2000 Morgen Areal früher 21 000 Mk., zuletzt 36 000 Mk. Pacht gezahlt, jetzt ist sie zu 96 000 Mk. (à Morgen also 48 Mk.) verpachtet worden; bei anderen ist der Pachtpreis von 26 000 Mk. auf 49 000 Mk., von 32 000 Mk. auf 50 000 Mk. gestiegen. Für Acker, die man früher mit 10, 12 und 16 Mk. erpachtete, zahlt man jetzt 33

M. Die Steigerung der hohen Baupreise ist eine Folge rationaler Vertheilung und der Vermehrung der Zuckerfabriken. Es wurde mehrfach die Ansicht ausgesprochen, daß die Preise zu hoch seien, auf die Anfrage jedoch, ob dabei denn schon ein Domänenpächter bankrott geworden, vermochte Niemand eine beiseitige Antwort zu geben. Das Resultat der Verabredung war, daß, so lange die Landwirtschaft am lebenden Zuckerbau sich betheiligen könne, der jetzigen Baupreise erträglich seien, andernfalls aber, wenn nicht etwa große Handelszölle mit betrieben würde, sei der Zustand ein anderer, der zum Ruin führen müsse.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. Juni 1882.

**** Am Sonntag Nachmittag** begann in „Bürgerstadt“ das Hauptfest der hier. Vogelgeschützen-Gesellschaft; nachdem am Sonnabend unter Vorkesseln der Feinde, zum Zielobjekt bestimmte Doppeladler in luftiger Höhe besetzt worden war. Voraussetzlich haben die tüchtigen Kugeln der Schützen dem Dasein des höheren Ungeheims noch im Laufe des gerügten Tages ein Ende gemacht und werden wir somit morgen in der Lage sein, den König des riesigen großen Vogelstreichs nennen zu können.

**** Alle, die sich für das vom gesammten kirchlichen Verein hierseits ins Leben gerufene Projekt der Gründung einer Colonie für hiesige arme und kränkelnde Kinder interessieren, werden die Mittheilung freudig begrüßen, daß die für obigen Zweck in unserer Stadt abgehaltene Sammlung zur Beschaffung der nöthigen Mittel einen Ertrag von 1077 Mk. 40 Pf. geliefert hat. Es haben 249 Personen beigetragen. Die höchsten Beiträge beliefen sich auf 200, 100 und 50 Mark.**

**** Die Strafkammer des Halle'schen Landgerichts** verurtheilt am 8. d. M. noch nachträglich den Dienstbucht August Geismeyer aus Leipzig, der sich 7. J. an den von uns mehrfach erwähnten Radenbühlhaken in hiesigen Geschäftslocalitäten betheilt hatte, zu 1 Woche Gefängnis. Seine Ombudsman wurden bekanntlich schon früher abgeurtheilt.

**** Der vorgestrige Sonntag** versprach unserer Stadt ein ganz außerordentliches Leben und Treiben. Im Casino hatte der Verein ebensolcher Artilleristen ein großes Sommerfest veranstaltet und dazu zahlreiche Einladungen auch nach auswärts ergehen lassen, im Mittgarten tagte der Verein ebensolcher 12. Husaren gleichfalls unter Teilnahme auswärtiger Kameraden, auf dem Landestempel eröffnete die Kunstarena, Menagerie u. des amerikanischen Circus ihre vielversprechenden Finanzpartien, in der Kaiserhalle war Freiluftconcert angeordnet, Zumburg und Tivoli endlich boten Theatervorstellungen. Auch für ein empfindliches Gemüth war somit gewiß Zerküftung in Fülle geboten und wir hätten bei günstigem Wetter sicher einen denkwürdigen Sonntag erlebt, wenn nicht der Himmel mit seinen unaussprechlichen Regengüssen einen so gewaltigen Strich durch die schöne Rechnung machte. So mußten denn die Artilleristen und Husaren zum großen Leidwesen der auswärtigen Gäste, unter denen namentlich unsere Nachbarstadt Halle stark vertreten war, ihr Programm wesentlich beschränken und den Schauplatz des Amusements in die Räumlichkeiten der betr. Localitäten verlegen. Den amerikanischen Circus, dessen pompöser Aufzug noch einigermaßen vom Wetter begünstigt wurde, konnte der anhaltende Regen zwar nicht von der Durchführung seiner angebotenen Vorstellungen abhalten, indessen blieb der Besuch des Publikums natürlich bedeutend hinter den Erwartungen zurück und ließ namentlich die Besetzung der ersten Plätze viel zu wünschen übrig. Noch während die Besucher nach Schluß der Vorstellung das große Leinwandzelt verließen, wurde schon mit dem Abbruch desselben begonnen und giketen wir nichts mehr von dem ganzen Troß zu sehen. Derselbe hatte sich bereits früh nach Weipensfelde in Bewegung gesetzt.

**** Am Sonntag Vormittag** mußte das Fuhrwerk des Milchhändlers G. auf der Lauchstädter Straße an der reißigen, vor dem Gasthof „Zu den 3 Schwänen“ haltenden Colonne des amerikanischen Circus vorbeipassiren, wobei das Pferd desselben plötzlich vor einem die gewaltigen Ohren sprengenden Elefanten scheute und über den Graben hinweg durchging, trotzdem zwei Mann dasselbe festzuhalten versuchten. Erst weiterwärts im Felde brachte man das aufgeregte Thier zum Stehen. Leider war ein junger Obstaum der Affaire zum Opfer gefallen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

△ Raundorf, 10. Juni. Nachdem die raube Jahreszeit vorüber ist und mildere Lüfte ihren Einzug gehalten haben, muß es Wunder nehmen, daß in verschiedenen Ortshäusern des Kreisgebietes immer noch epidemisch auftretende Keuchhustenkrankheiten zu verzeichnen sind. Besonders sind es Scharlach und Purpurneul, welche im Vereine mit bösartigen diphtheritischen Halsaffectionen zahlreiche Kinder ans Bett fesseln und nicht wenige Opfer fordern. Häufig haben die Kinder schon alles überstanden und gelten als genesen — da kommt ein heftiger Nussfall und Tumor zieht zugleich mit dem Tode in die Familie ein. Derselben Ortshäusern, in welchen man am häufigsten die Sterbeglocken läuten hört, sind Neumark, Geißel-Nöblich und St. Ulrich. An betrorfener Stelle soll man eine vorläufige Schließung der Schulen ins Auge gefaßt haben.

— Nachdem von verschiedenen Seiten ein Nebenliches gemeldet, können wir heute berichten, daß auch an den Weinböden des Kreisgebietes die künstlichen Weintrauben in schöner Blüthe stehen. Daß der Anbau auch hier, wie in der Freyburger Gegend, ein überaus reichlicher ist, glauben wir schon mitgetheilt zu haben. — Mit der zunehmenden Fruchtbarkeit, die sich durch die unausgesetzten Niederschläge im Verein mit Wind und Wärme auf allen Feldern entwickelt hat, ist auch ein Unkraut, das dem Landmann besonders verhasst ist, der gleichläufige Härtich, zu unliebsamer Entlastung gekommen und giebt es viele Härticher, die man getrost mit blühenden Naysfeldern verwechseln könnte. Manche Defonomen ziehen mit Kind und Kegel hinaus, um nach dem Vorzug im bekannten biblischen Gleichniß das Unkraut auszugraben und dasselbe (2 Fliegen mit einer Klappe folgend) dabei zum Viehfutter zu verwenden. Die meisten Kühe lassen sich diese extemporierte Zwischenmahlzeit, wenigstens eine Zeit lang, gern gefallen.

Vermischtes.

*** (Die Einbalsamirung der Leiche Garibaldi's)** ist wegen der bereits weit fortgeschrittenen Fäulung derselben sehr schwer gewesen, jedoch gelungen. Das Antlitz des Verstorbenen hat ein sanftes Aussehen, wie im Schlafe. Die Lezte konstatirten sieben Schwellungen an dem Körper und als schwerstes Leides die vollständige Anaphole (Steifheit) des Halsgelenkes.

*** (Vertugur.)** Aus Elm, 10. Juni, wird telegraphisch gemeldet: Der am meisten geladete Theil des Mittelobers ist heute Nachmittag 3 1/2 Uhr heruntergestürzt, vollständig auf das alte Trümmerfeld.

*** (Großer Münzfund.)** Am 9. d. M. stießen in Paris die Arbeiter, welche in der Rue Vieille du Temple einen alten Palaß abtrugen, der einst dem Herzog von Guise gehört hatte, in einem Kellergebölde auf ein großes eisernes Gefäß. Sie machten es von allen Seiten frei und zwei Männer waren nur mit großer Mühe im Stande, es ans Tageslicht zu befördern. Als man den Deckel vor dem Unterseimer und allen Arbeitern aufhob, blinnten den neugierigen Augen goldene Münzen entgegen, die alle das Bildniß Karls VI. trugen. Der Inhalt wurde eingeschüttet und gewogen: Der Schatz war 80 Pf. schwer.

*** (Für Epileptische.)** Im Hinblick auf die vielen Ausbeutungen, welchen eine große Zahl der armen epileptischen Kranken durch den Geseimittelschwindel ausgezitt ist und in der Abzitt dieselben den Gesundheit und Geldebeutel schädigenden Händen der Curpfuscher zu entreißen, erklärt sich der Vorstand der Colonie für Epileptische Vespel, bei Viesefeld in Bessfallen, in welcher Anstalt seit länger als 15 Jahren Täuende und angeblich mehr als 500 Kranke behandelt werden, bereit, allen darum Nachgehenden kostenlos dasjenige Silberverfahren mitzutheilen, welches sich in der Anstalt als das Beste bewährt hat.

*** (Aus dem Herbarium des Lebens.)** Banlossesholz, (Sceptum seminae.) Dieser Baum wird in seiner ganzen Nützlichkeit nur von den Chyrenen anerkannt, die den besten Gebrauch von seiner Rinde zu

machen verziehen, indem sie dieselbe als Hausregiments-Gepter gebrauchten. Die Männer scheuen und respectiren ihn sehr; manche vermeiden sogar das Heirathen aus keinem anderen Grunde, weil sie sich dieser Fruchtgröße nicht unterwerfen wollen.

Todesfälle.

† Am 7. d. M. Abends ist der I. General der Infanterie und General-Adjutant des Kaisers v. Kessel, Brädes der Generals-Ordenscommission, im 65. Lebensjahre in Berlin gestorben.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-math. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7

	11/6 Abds. 9 Uhr	12/6. Mrgs. 8 Uhr
Barometer Millim.	705,0	722,5
Therm. Celsius	+ 10,0	+ 11,3
Rel. Feuchtigkeit	92,5	76,5
Bewölkung	10	7
Wind	W.	W. SW.
Stärke	5	7

Anzeigen.

Kirchen- und Familiennachrichten.
Nam. Beant.
Abdt. Gest. ant: Anna Maria Zouki, T. des Fleischermeisters, Altenburg; Marie Emma, T. des Wagnermeisters, Dörfle, Pauline Helene, T. des Wagnermeisters, Zsch. Alfred Paul, S. des königl. Major-Kanzlisten Gerhardt; Adolf August, S. des Tischlers Zimm. — Beerbt: den 6. Juni der älteste S. des Hausbesizers Wittling; den 6. des Schneidermeisters Strauß; den 7. die älteste T. des Maurers Möbiger; den 11. der zweite S. des Handarb. Fleischer; der Handarb. Lehmann; den 12. der einzige S. des königl. General-Comm.-Kanzl. Hoffmann.
Gottesdienste: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst Herr Pastor Richter.
Neumarkt. Gest. ant: der Gärtner Woch mit Frau E. B. geb. Naumann; der Fabrikarbeiter Woch mit Frau E. C. geb. Naumann. — Beerbt: Ernst Fleischer, Pflegsohn des Fabrikarbeiters Woch.
Altenburg. Gest. ant: Willy, S. des Bureau Assis. Baerl; Ferdinand Paul, S. des Schmieds Dietrich. — Beerbt: der S. des Hofrats v. Adrmann; der S. des Regier.-Diakons Berger.
Nächstes Sonntag Prophepredigt des Herrn Diaconus Thiele in 3/4.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Dom 6. bis 11. Juni 1882.
Geboren: dem Kataster-Superintendenten Umbach eine T., Karlstr. 8; dem Gehilfen Wipperfurth eine T., Karlstr. 11; dem Maurer Beine ein S., Steinstr. 2; ein Maschinenfabrikanten Herrich eine T., Friedenstr. 2; dem Schuhmachermstr. Edmann ein S., Stufenstr. 2; dem Magazin-Arbeiter Göge ein S., Hirtenstr. 10; dem Volksschulbeamteten Schröder eine T., gr. Stützstr. 18; dem Tischlermstr. Bühlisch eine T., Johannisstr. 12; dem Kal. Kattler-Wittenten K. vier eine T., Steinstr. 3; eine mehrl. T.; dem Cigarrenfabrikanten Barth ein S., Neumarkt 13; dem H. Handb. Konninger ein S., Hälterstr. 21; dem Schmiedmstr. Frenzel eine T., Neumarkt 7; dem Maurer Brandin eine T., Steinstr. 2. — Gestorben: des Maurers Möbiger, T. 6 J. 4 M., Diphtheritis, gr. Stützstr. 6; des Handb. Wittling S. 3 J. 8 M., Diphtheritis, H. Stützstr.; des Schneidermstr. Strauß, 50 J. 6 M., Seitenbeutel 2; des Dieners Adrmann S. 1 M., Diarrhoe, Poststr. 6; des Kal. Arg. Sec.-Assistenten Heber S. 4 M., Krämpfe, Halleische Str. 20; des verstorb. Schuhmachermstr. Pfeiffer S. 8 M., Krämpfe, Neumarkt 30; des Handarb. Fleischer S. 3 J. 3 M., Scharlach, Hirtenstr. 10; der Handarb. Lehmann, 76 J. 5 M., Altersschwäche, Hirtenstr. 11; des Kgl. Gen.-Commis. Kanzlisten Hoffmann S., 5 J. 2 M., Scharlach, Oberbreitstr. 3.

Obst-Verpachtung in Schkopau.

Mittwoch den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, sollen die zum Nittergute Schkopau gehörigen Obstplantagen, im Gasthause daselbst meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden.

Merseburg, den 6. Juni 1882.
A. Rindfleisch,
Kreis-Auctions-Commissar im Auftrage.

Wiesen-Verpachtung in Tragarth.

Donnerstag den 15. Juni cr., nachm. 2 Uhr, sollen ca. 80 Morgen zum Tragarther Nittergute gehörige Wiesen in größeren und kleineren Parzellen meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Sammelplatz: Gahaus zu Tragarth.
Merseburg, den 2. Juni 1882.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commis. i. Auftr.

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 115.

Dienstag den 13. Juni.

1882.

Politische Uebersicht.

Die Frage über die Zukunft der gegenwärtigen Reichstagsession bewegt die Geister lebhaft und vielfach wird der Erwartung Raum gegeben, daß etwa am 20. ds. Mts. der Schluß eintreten könne. Zuverlässige Nachrichten darüber lassen sich wohl nicht geben, da die Regierung noch keine Entschliessung gefaßt hat. An die Erledigung der Unfallvorlage in dieser Session denkt Niemand mehr; auch Herr von Boetticher hat zu erkennen gegeben, daß die Regierung sich glücklich schätzen würde, wenigstens die Krankenversicherungsvorlage noch erledigt zu sehen. Die inneren Schwierigkeiten, auch nur diese Vorlage zu einem gedeihlichen Ende zu führen, treten indessen täglich deutlicher hervor; die Arbeiten der Commission machen trotz des besten Willens derselben nur langsame Fortschritte. Sobald erst die Monopolfrage im Plenum entschieden sein wird, werden sich die Schwierigkeiten, den Reichstag in beschlußfähiger Anzahl zusammenzubringen, täglich mehr geltend machen. Schon bei dem Landtage hat es sich gezeigt, daß die Regierung ein Parlament nicht durch einen Nachspruch zusammenhalten kann, bis dasselbe ein gewisses Pensum erledigt hat. Nach dieser Analogie möchten wir allerdings glauben, daß der Schluß des Reichstags nicht mehr 14 Tage auf sich warten läßt, selbst wenn man in Kreisen des Bundesrats zur Zeit noch anderer Meinung sein sollte.

Die französische Deputirtenkammer hat am Sonnabend bei der Beratung der Vorlage über die Zukunftsreform sehr ernste und folgenschwere Beschlüsse gefaßt. Sie hat sich dafür ausgesprochen, daß die Unabsehbarkeit der Richter aufgehoben werden und daß deren Erneuerung in Zukunft durch Volkswahlen erfolgen soll. Diese Beschlüsse wurden im Widerspruch zu den Vorschlägen und Erklärungen des Justizministers Humbert gefaßt, dessen Stellung somit unhaltbar geworden ist. Bei der unsicheren und schwächlichen Haltung, die Humbert während der Commissions-Beratungen über diese Frage einnahm, erscheint sein Schicksal als ein nicht unbedeutendes. Auch würde der Rücktritt dieses einen Ministers an sich den Bestand des gesammten Cabinets Freycinet's nicht erschüttern. Dennoch sind die neuesten Beschlüsse der Kammer schwerwiegend genug, um zu ernstern Betrachtungen anzuregen. Daß der Senat, obwohl er gegenwärtig in seiner Mehrheit entschieden republikanisch zusammengesetzt ist, diesen Beschlüssen beitreten wird, ist kaum anzunehmen. Die Unabsehbarkeit der Richter hat sich fast überall als die sicherste Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Rechtsprechung bewährt. Die Wahl der Richter durch das Volk würde hierfür nur einen sehr unvollkommenen Ersatz schaffen. An Stelle der Abhängigkeit nach oben würde die nach unten treten. Der Richterstand würde in die Parteikämpfe hineingezogen und nur zu oft der Versuchung parteiischer Entschliessungen erliegen. Die Erfahrungen, die man in dieser Beziehung in Nordamerika gemacht, scheinen wenig geeignet, zur Nachfolge zu ermuntern. Als der gegenwärtige russische Kaiser in den ersten Monaten der Regierung geneigt schien, die von seinem Vater angebahnten Reformen fortzu-

setzen, war auch die Rede davon, daß er das Vermächtniß desselben in Betreff der Abschaffung der Kopfsteuern zur Ausführung bringen werde. Mit der Entlassung Loris Melikoff's und der Ernennung des reformfreundlichen Ministers durch Ignatiew trat der Plan ebenso in den Hintergrund, wie der Wille Alexander's II. bezüglich der Beteiligung des Volkes an der Gesetzgebung durch Zusammenberufung der Semstwo's (Provinzialversammlungen) zu einer Art von gemeinsamen Landtag unbeachtet gelassen wurde. Loris Melikoff's neuliche Rückkehr nach Petersburg hat indessen den Kaiser wieder in die Bahnen gelenkt, die ursprünglich betreten wollte. Nach einer Depesche der Post. Ztg. ordnet ein Ukas des Zaren die successive Abschaffung der Kopfsteuer an, die ausschließlich auf den unteren Klassen der Bevölkerung ruht, da der Adel, der Clerus und die Gildbürger von dieser Steuer befreit sind, wenn freilich auch die Letzteren dafür die sogenannte Gildensteuer entrichten müssen. Vom 1. Januar 1883 ab soll die Kopfsteuer nicht mehr erhoben werden von Kleinbürgern und von Bauern, welche keinen Grundbesitz haben. Daß die Kopfsteuer nicht mit einem Schlage aufgehoben wird, hat wohl hauptsächlich seinen Grund darin, daß dieselbe dem Staate 115 Millionen Rubel jährlich einträgt und erst nach und nach ein Ersatz für den beträchtlichen Ausfall geschaffen werden kann. Wir wollen nur wünschen, daß Alexander III. den vernünftigen Ausfall geschaffen werden kann. Wir wollen nur wünschen, daß Alexander III. den vernünftigen Ausfall geschaffen werden kann.



tionäre keine Folge leisten. So lange nicht unüberlegbare Beweise vorhanden sind, wird man sich freilich hüten müssen, die wiedererwachte Mordlust etwaigen Antischlachten von Seiten der besannenen irischen Volksführer zur Last zu legen. Aber erwarten darf man von Parnell, Dillon, Healy und Genossen, daß sie von der Rednerbühne des Parlaments und in eigens zu dem Zweck berufenen Meetings laut und feierlich die Verbrecher als die schlimmsten Feinde der irischen Sache an den Pranger stellen und es zugleich dem Volke als Pflicht einschärfen werden, daß eine etwaige Kenntniß von der Person und dem Aufenthalt der Verbrecher den Behörden hinterbracht werden müsse. Geschieht das nicht, so werden sie sich schwer dem Vorwurf einer gewissen Verantwortlichkeit für das vergossene Blut entziehen können und sie würden kein Recht haben, darüber Klage zu führen, daß vor Abhülfe der bestehenden Nothlage unter den verschuldeten Pächtern die — allerdings strengen — Ausnahmegefesse zur Verhütung von Verbrechen im Parlamente durchberathen werden.

Deutschland.

(Se. Majestät der Kaiser) begab sich am Sonnabend früh nach dem Tempelhofer Felde und besichtigte selbst im Beisein des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm und des Prinzen Friedrich Karl, der Generalität, der Militärbevollmächtigten und der fremdberlichen Offiziere u. d. d. Garde-Feld-Artillerie-Brigade unter Befehl des Commandeurs, Oberst v. Körber. Nach Schluß der Besichtigung nahm Se. Maj. der Kaiser sofort einige militärische Manöver entgegen und kehrte darauf wieder zur Stadt zurück. Mittags hörte Allerhöchstderselbe Vorträge, und begab sich hierauf, ebenso wie der Kronprinz und die übrigen königlichen Prinzen, zunächst zum Empfange des Herzogs von Aosta nach dem Anhalter und um 12 Uhr 55 Min. zur Begrüßung des Königs von Sachsen nach dem Dresdener Bahnhofe. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais bei den Majestäten ein Diner von einigen 40 Gedecken statt. — (Die Taufe des Urenkels unseres Kaisers) ist am Sonntag Nachmittag 2 Uhr im der Jaspis-Gallerie des Neuen Palais zu Potsdam dem bereits mitgetheilten Programm gemäß verlaufen. Bei der Taufhandlung selbst trug Se. Majestät der Kaiser den Urenkel auf seinen Armen. Oberhofprediger Dr. Kögel hielt die Taufrede; er nahm in derselben Bezug auf den Sonntag Cantate (7. Mai), der die Kunde von der Geburt des Prinzen durch das Land trug; auf den 11. Juni, den 53. Hochzeitstag des Kaiserpaars und auf den Spruch 1. Korinther 13, Vers 13, der sowohl der goldenen Hochzeitsfeier als der Trauung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zu Grunde gelegen. In der heiligen Taufe erhielt der junge Prinz die Namen: Friedrich Wilhelm Victor August Ernst. Die Taufpathe sind: Se. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin, Ihre k. k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Ihre k. Hoheiten Prinz Heinrich, Prinzessin Victoria, Prinz Karl, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl, Prinz und